

# Talkshow im Himmel: David und Abigajil

Theaterstück: Talkshow im Himmel – Talk mit David und Abigajil

## **Heinrich:**

Herzlich Willkommen zu unserer Gesprächsrunde im Himmel mit unseren liebenswerten Gästen. Heute ist David bei uns mit interessanten Berichten über seine Wüstenerlebnisse. Dazu begrüßen wir Abigajil, eine attraktive, sehr kluge und liebevolle Frau, sowie einen zugeschalteten Überraschungsgast.

David, du warst auf der Flucht vor dem König Saul. Gibt es einige Erlebnisse aus dieser ruhelosen Zeit, welche du uns gern erzählen möchtest?

## **David:**

Natürlich gäbe es viel zu erzählen, denn es war eine lange Zeit, bis ich anerkannter König in Israel werden konnte. Es hatte sich viel ereignet. An zwei besondere Begegnungen mit Saul will ich gern erinnern. Es verdeutlicht einerseits meine Ehrfurcht vor Gottes geweihtem König, ähnlich wie damals in der Höhle zu En-Gedi, andererseits zeigt es immer wieder den unverlässlichen Gesinnungswandel Sauls. Es war in der Wüste Sif auf dem Hügel Haschila. Die Leute von Sif hatten mich verraten. Saul war mit seinem Heer meiner Spur gefolgt und mir sehr nahe gekommen. Ein Kampf wäre am anderen Tag unvermeidlich geworden. Ich war ja längst nicht mehr allein. Mir hatten sich etliche Männer angeschlossen, welche nicht länger an Sauls Königsherrschaft glaubten. Nicht allen diesen Leuten konnte ich wirklich vertrauen. So musste ich auch immer wieder wachsam meinen eigenen Leuten gegenüber sein. Aus dem Grund kundschaftete ich selbst mit Abischai, einem Vertrauten, die Lage des Gegners aus. Mitternacht war gerade vorbei. Nur ein paar Sterne erhellten die Nacht. Wir schlichen uns ins Lager Sauls bis an den inneren Ring, wo der Feldhauptmann Abner persönlich den König bewachen sollte. – Doch merkwürdig, alles schlief tief und fest. Nicht einmal unser Streitgespräch im Flüsterton weckte sie auf. Es war ein Schlaf vom Herrn (1.Sam 26,12)! Neben dem König steckte sein Speer im Boden. Abischai wollte ihn gleich damit töten. Er meinte, es sei „Gottes Stunde“. Nur mit Mühe konnte ich ihn davon abhalten. Wir nahmen außer dem Speer noch des Königs Wasserkrug mit und schlichen uns wieder davon.

Am Morgen, bei Sonnenaufgang, rief ich, so laut ich konnte, den Namen Abners ins Lager Sauls hinüber. Beleidigt und erregt drohte er mir zurück. – Doch als ich auf den Speer und den Wasserkrug hinwies, war es plötzlich totenstill. Er muss kreidebleich geworden sein. Danach vernahm ich Sauls reuevolle Stimme mit einem Segensgruß für mich. Daraufhin zog jeder wieder in eine andere Richtung ab.

### **Heinrich:**

Wie verzweifelt du nach solchen Situationen warst, können wir in einigen deiner Psalmen nachlesen. Der Psalm 69 ist ein sehr deutlicher Beleg dafür. Ich gebe ihn hier mal teilweise mit meinen eigenen Worten wieder. Du bittest Gott um Hilfe und schreibst darin: „Das Wasser geht mir bis an die Kehle“. Wir würden sagen: „Mir steht es bis zum Hals!“ Du fühlst dich wie in einen Sumpf geraten und hast dich vor Gott schon heiser geschrien. Deine Augen sind trübe vom Weinen und die dir Unrecht tun wollen, haben Macht. Mit bösem Leumund verklagen sie dich. Dann kommt ein Satz, über den ich gestaunt habe. Trotz deiner dramatischen Situation geht es dir auch darum, dass durch deine Erlebnisse andere Menschen nicht an Gott irrewerden. Eine Umschreibung dieses Textes drückt dein Gebet so aus: „...enttäusche nicht die, die mit dir rechnen! Wenn sie sehen, dass du mir nicht hilfst, könnten sie die Hoffnung verlieren.“ Das drückt Respekt, Ehrfurcht und dennoch dein grenzenloses Gottvertrauen aus.

### **David:**

Gerade in diesem Psalm schütte ich mein ganzes Herz vor Gott aus und halte keine Empfindungen zurück. In meinen gedanklichen Feldzügen gehe ich nicht gerade zimperlich mit meinen Gegnern um. – Dann musste ich einen Satz formulieren, welcher die Menschheitsgeschichte später auf einen ganz anderen, neuen Kurs in der Gottesbeziehung bringt. Er, Jesus Christus, der Messias und Gottessohn aus meinem Geschlecht, musste das tausend Jahre später wortwörtlich am Kreuz durchleiden (V.22). Ihm gab man Essig mit Galle vermischt zu trinken... Ich hatte das mehr sinnbildlich gemeint – Jesus durchlitt es wirklich – um durch seinen Tod die Menschen mit Gott zu versöhnen.

Aus Erfahrung kann ich am Ende dieses Psalms all diejenigen nur ermutigen, welche Gott ernstlich suchen. Ihnen wird das Herz aufleben (V.33). Geradezu prophetisch sah ich das Aufbauen und Erwachen der Städte Judas in naher und ferner Zukunft vor mir. Gott, der Schöpfer Himmels und der Erde, nimmt sich „Zion“, seines Volkes,

auch in dreitausend Jahren noch selber an. Mein Herz jubelt bei dieser Erkenntnis. Ihm sei Lob, Dank und Anbetung in alle Ewigkeit.

**Heinrich:**

Das ist alles recht emotional. Wieder einmal berühren sich Himmel und Erde. – Du wolltest uns noch von einer weiteren Wüstenbegebenheit berichten. Was war damit?

**David:**

Das ist schnell erzählt, da sich gewisse Ereignisse ähnlich sind. Es war in der Wüste Maon. Wieder einmal meldeten mir meine Kundschafter Sauls Feldzug gegen mich und meine Leute. Er kam geradewegs auf uns zu. Durch erneuten Verrat wusste er wieder über uns Bescheid. Diesmal hatte uns Sauls Heer umzingelt. Wir saßen in der Falle. Was sollte werden? Wir hörten Geräusche. Marschgeräusche! Das Klirren von Waffen und Schilden. Gleich müsste der Angriff kommen – doch was war denn das? Die Geräusche wurden leiser. Wir sahen sie von hinten. Saul zog wirklich mit seinen Leuten ab! – Später hörten wir davon, dass die Philister an einer anderen Stelle ins Land eingefallen waren und Saul dort mit seinem Heer gebraucht wurde. Das waren Erfahrungen mit Gott, auf welche ich nie verzichten möchte (1.Sam 23,27+28). – Da fällt mir gerade ein Liedvers von Paul Gerhardt ein, wo es heißt: „Er weiß viel tausend Weisen, zu retten aus dem Tod, ernährt und gibet Speisen zur Zeit der Hungersnot, macht schöne rote Wangen oft bei geringem Mahl; und die da sind gefangen, die reißt er aus der Qual.“

**Heinrich:**

Nun bin ich aber doch erstaunt, mein lieber David, dass du Paul Gerhardt und die Texte seiner Lieder kennst.

**David:**

Heinrich, du bist noch nicht lange genug hier, sonst wäre dir das klar. Was meinst du, der ganze Himmel hat seine Lieder mitgesungen und gejubelt über sein Gotteslob mit den wunderbaren Texten. – Wenn du erlaubst, frage ich bei der Himmels-Regie nach, ob er zugeschaltet werden kann.

**Heinrich:**

Aber selbstverständlich. Das wäre ja wunderbar. – Da ist er ja schon. Ich merke, David, du kennst dich hier in der Ewigkeit schon recht gut aus.

Hallo, Paul Gerhardt, wie schön dich hier zu haben. Im Gespräch mit David, zum Thema „Bedrängnis“, sprach er plötzlich von deinen Liedern. Wie kommt es, dass du,

obwohl du 2600 Jahre später als David gelebt hast, die gleichen Erfahrungen machen konntest wie er?

**Paul Gerhardt:**

Zunächst einen herzlichen Gruß in die Runde und allen Gästen, die gekommen sind. Diese Antwort ist eigentlich ganz einfach. Es ist der gleiche Gott, der Gott der Väter und Schöpfer des Himmels und der Erde sowie der Vater unseres Herrn Jesus Christus, an den wir gemeinsam glauben. Auch der Mensch, in seinem Wesen, hat sich nicht geändert. Ich konnte es David sehr gut nachfühlen. Auch ich lebte in einer Zeit großer Trübsal und Bedrängnis. Ich war gerade 11 Jahre alt, als ein grausamer, dreißig Jahre anhaltender Krieg ausbrach. Wir lebten in Ängsten und in großer Unsicherheit. Das Vertrauen zu Gott, unserem Vater im Himmel, half durch alle Widrigkeiten hindurch. Es tröstete im Leid, bei dem Sterben meiner Kinder und erhielt in meinem Herzen eine frohmachende, lebendige Hoffnung auf diese Ewigkeit in Gottes Reich.

**Heinrich:**

Danke, Paul Gerhardt, für dein glaubwürdiges Zeugnis an dieser Stelle. Es kam gerade im richtigen Augenblick. Auch ich habe in meinem Leben Gott sehr oft für deine wunderbaren Lieder gedankt. Vielen Menschen hast du damit aus der Seele gesprochen – geschrieben – gesungen!

Gern würden wir dir noch länger zuhören, doch jetzt soll erst einmal Abigajil zu Wort kommen. Sie hat bis jetzt ja nur zuhören können.

**Abigajil:**

Das war genau das Richtige. Es wurde von Dingen erzählt, welche ich bis jetzt noch nicht so detailliert vernommen hatte. Dass schon David von „Essig und Galle“ sprach, und dass Zion auch zweitausend Jahre nach Christus wieder erbaut werden sollte, und gerade erbaut wird, ist nur zum Staunen.

Du wirst dich wundern, lieber Heinrich, aber Paul Gerhardt hat auch mir, mit genau diesem Vers, eine wunderbare Vorlage für meinen Bericht gegeben. Da heißt es doch: „...ernährt und gibet Speisen zur Zeit der Hungersnot...“ – Welch interessanter Ausgangspunkt. David, ich glaube du solltest jetzt zuerst damit beginnen.

**David:**

Abigajil, du hast Recht. – Doch zunächst möchte ich noch den Tod Samuels nennen. Als Mann Gottes war er auch für mich mein geistlicher Vater und Seelsorger. Solch ein Gegenüber ist ein Gottesgeschenk. Das braucht eigentlich jeder Mensch auf

Erden. Sein Tod hatte mich sehr berührt. Ganz Israel trauerte um ihn und in der Zeit der Totenklage herrschte unter uns Frieden. Er war von seiner Heimatstadt „Rama“ nie wirklich weggekommen. Dort begruben wir ihn auch.

Ich war mit meinen Leuten weiterhin „unstet und flüchtig“. Ja, die Ernährungsfrage war manchmal gar nicht so einfach zu lösen. Da kamen mir Nabals Männer mit ihren Schafherden gerade zu recht. Wir verstanden uns gut und übernahmen für sie den Schutz vor wilden Tieren und wildernden Menschen. Sie konnten sich dafür ganz der Schafschur widmen und sorgten für unser leibliches Wohl. Das war ein guter Deal (1. Sam 25,7).

Als ich mich durch meine Diener offiziell bei Nabal für das „Fest der Schafschur“ anmelden wollte und sie ihm von dem guten Miteinander zu seinen Leuten berichteten, rastete er geradezu aus. Er tat, als hätte er noch nie von mir gehört und nannte mich einen entlaufenen Knecht. Erbost kamen meine Diener zu mir zurück. – Ihr könnt euch denken, wie mir zumute war. Mein Entschluss stand fest: Meine Güte so zu missbrauchen, kam einer Kriegserklärung gleich. Ich sah nur noch „rot“. Mich übermannte der Zorn. In diesem Zustand waren wir zu großen Bluttaten fähig. Das war keine gute Motivation. – Zum Glück gab es Abigajil. Gott bewahrte mich durch sie vor folgenschwere Schuld.

#### **Heinrich:**

Jetzt sollte aber Abigajil selbst zu Wort kommen. Die Luft knistert vor Spannung – auch im Himmel.

#### **Abigajil:**

Es war ein Diener Davids, welcher mir von den kampfbereiten, heranrückenden Leuten Davids gegen meinen Mann Nabal und seine Knechte berichtete. Ich kannte meinen eigensinnigen, geizigen und groben Mann. Er war ein heillosen Mensch. Ich ahnte das Blutvergießen, welches zu erwarten war. Ich konnte nur noch handeln – und zwar schnell! Mein Mann war zu einer der Schafherden unterwegs, so stellte ich eine kleine Eselkarawane mit allerhand Proviant zusammen. Es mangelte nicht an Brot und Wein sowie selbstgebackenen Rosinen- und Feigenkuchen. Zubereitete Schafe und Röstkorn gaben einen guten Geruch. Ich gab das Beste, was ich hatte. – Ich setzte alles auf eine Karte. Gut gekleidet eilte ich David entgegen. Natürlich wusste Nabal nichts davon.

Als ich Davids Schaar begegnete, fiel ich vor David nieder und nahm alle Schuld und Missverständnisse auf mich. Ich bat um Entschuldigung für meinen Mann, welcher

seinem Namen „Nabal“ (= Tor) alle Ehre machte. Seine Torheit sprach Bände. Seine unbeugsame Rechthaberei vertrieb alle Mitmenschen. Ich wusste nichts von Davids Bitte für das Schafschurfest. Ich bat ihn, es als Fügung anzusehen, dass ich ihm zuvorkam und er vor Blutschuld bewahrt wurde. Er stand unter dem Segen des Herrn und der würde mit ihm sein, wohin er auch gehen würde. Ich bat David, es nicht anmaßend von mir zu nennen, ihn zu bitten, die Rache dem Herrn zu überlassen und nicht unschuldig Blut zu vergießen.

**David:**

Als ich Abigajil so reden hörte, war mir, als hörte ich Gottes Stimme, welche mich vor großem Unrecht bewahren will. Zorn und Rachsucht waren wie weggeblasen. Dankbar nahmen wir all die mitgebrachten Speisen zu uns und konnten sie genießen. Mit meinem Friedensgruß schickte ich sie wieder in ihr Haus zurück. Diese Frau beeindruckte mich. Ihre Entschlossenheit, ihr Mut, ihre Demut und Weitsicht sowie ihre Klugheit und ihr Gottvertrauen. Wie konnte so eine Frau nur an so einen Mann geraten?

**Heinrich:**

Sie sitzt dir gegenüber. Vielleicht kann sie dir eine Antwort auf diese Frage geben?

**Abigajil:**

Doch ehe ich auf diese Frage etwas sagen will, gehören der Fortgang und das Ende dieser Geschichte noch dazu.

Als ich mit meiner kleinen Eselkarawane wieder zu Hause ankam, war ein Riesenfest bei uns im Gange. Grölende Männer und kreischende Frauen waren zu hören. Es schien, als wollte Nabal, mein Mann, beweisen, wie er schlemmen und das Geld zum Fenster hinauswerfen kann. In seiner Trunkenheit nahm er mich kaum wahr.

Eigentlich war diese Situation zum Verschweigen meiner Friedensstiftung recht günstig. Verstanden hätte er es sowieso nicht. Doch ich wartete bis zum nächsten Morgen. Wir frühstückten zusammen. Er, noch mit einem leichten „Kater“ behaftet, hörte mir regungslos zu, als ich ihm detailgetreu von meinem Friedenseinsatz bei David berichtete.

Seine Augen waren starr und kalt. Sein Gesicht wechselte die Farbe. Ich rechnete mit einem Angriff auf mich – doch da stürzte er zu Boden. Er erwachte aus seiner Ohnmacht nicht wieder. Nach zwei Tagen hörte sein Herz auf zu schlagen. Er war tot. Gott hatte gesprochen, ohne dass sich David durch voreiliges Eingreifen schuldig

gemacht hätte. Als er davon erfuhr, lobte er dankbar anbetend seinen Gott für diese Bewahrung.

Nach der üblichen Totenklage und Trauerzeit standen plötzlich Boten Davids vor meiner Tür...

**David:**

Abigajil, lass mich bitte weitererzählen. Ich sagte ja schon, dass mich diese Frau beeindruckte. Dass sie dennoch zu ihrem Mann hielt und wieder zurückging, bewies ihre Treue. Als ich vom schnellen Tod ihres Mannes hörte, stand bei mir schon fest, dass ich sie zur Frau nehmen wollte. Ihr das zu sagen, war der Auftrag der Boten vor ihrer Tür. Auf einem Esel reitend und in Begleitung ihrer fünf Dienerinnen kam sie hinter den Boten her zu mir. Sie wurde meine Frau. Abigajil, möchtest du noch auf meine Eingangsfrage antworten?

**Abigajil:**

Ich will es gern und ehrlich versuchen, wobei ich nicht sicher bin, ob ich verstanden werde. Selbst im Himmel bleiben solche Dinge manchmal für andere verborgen. Mein Schöpfer kennt mich ganz und vor ihm bin ich offenbar. – Ich war noch sehr jung, als Nabal damals um mich warb. Ich kannte ihn kaum. Er war vermögend und diese Einheirat ehrte meine Familie. Letztlich entschieden die Eltern. Es war keine Liebesheirat. Dennoch wollte ich ihm eine gute und hilfsbereite Frau sein. Ich achtete Gottes Ordnungen und nahm das Treueversprechen sehr ernst. Ich glaube, einen wirklichen Grund zur Klage hatte er bei mir nicht. Vielleicht machte ihn gerade das zunehmend wütend. Ich hielt seinen Jähzorn aus und glättete manche Wogen, wo es möglich war. Meine heimlichen Tränen kannte nur mein Vater im Himmel. – Jetzt, mit David, bin ich für alles reichlich entschädigt worden.

**Heinrich:**

Danke, Abigajil, für deine offenen und ehrlichen Antworten. Danke auch dir David und Paul Gerhardt, der du uns immer noch zugeschaltet bist. Ich schließe mit einem Vers aus Davids populärstem Psalm. „Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich“ (Ps 23,4).